

Petra Vieweg + Ilja Mlosch

Ausstellung: Lehmbilder | Video | Objekte

Die Anmut der Strukturen aus Materialien, die der Natur entnommen sind, eröffnet Bildräume bei Petra Vieweg - formgewordene Gedanken, die eingewoben sind in Objekt-Existenzen, eröffnen Denkräume bei Ilja Mlosch. Denkräume, die impulsiv gedacht werden müssen, Bildräume, die mit dem Herzen erfasst werden sollen. Natur und Kunst werden hier zu einer Collage; ein Versuch über die Zeit. Nicht „Wohin geht die Zeit?“, sondern „Was nimmt sie mit?“ ist die sehr konkrete Frage beider Künstler. Was ist das Gedächtnis der Natur?

Kraftvoll-expressiv kommen sie daher: die Lehmbilder von Petra Vieweg. Dunkel-schön, wie in den Werken „Green Corner“ und „Aufbruch“. Wir sind aufgefordert, die Natur zu spüren wie ein lebendiges Wesen. Leidenschaftlich und zugleich harmonisch. Erstmals zeigt Vieweg jetzt ihre Terra-Nova-Art in einer Ausstellung.

An den naturgegebenen Lauf der Dinge erinnern die Bilder: wie das Aufbrechen des Bodens, wenn das Flussbett lange Zeit keinen Regen erfahren hat und alle Nässe und Feuchte versickert und verdunstet ist („Hommage an A.G. II“). Die unregelmäßigen, bizarren Trocknungsrisse, das Craquelé, das dann entsteht, sind Zeugnisse der Veränderung. Ihre Willkür verunsichert.

Petra Vieweg übersetzt in ihrer vielgestaltigen Arbeit Stimmungen - Neugier, Lust, Natürlichkeit - in thematische Serien. Starke erdige Farben, die dann wieder mit leuchtendem Rot oder sogar Gold in einen Dialog treten. In ihrem Atelier lagern die unglaublichsten Dinge: Holz, Schädel, Sand aus aller Welt, Federn. Ihre Handschrift und Freude ist es, Sinn und Zweck dieser Reliquien aus dem Stadt- oder Küstenalltag in neue Zusammenhänge zu bringen und zu verkehren.

Auch Ilja Mlosch geht es um den Lauf der Dinge, um Zusammenhänge und vor allem darum aufzurütteln. Mit seinen Schwemmholzobjekten will er uns aus der passiven Haltung des Beobachters herauslocken, will verunsichern und irritieren. Scheinbar bekannte natürliche Materialien verhalten sich anders als erwartet. „Ein Gameboy kann im Zweifel blinken, piepsen, die Börsenkurse manipulieren und eine Katastrophe hervorrufen. Von einem Stück Holz nimmt man das nicht an“, lässt uns der Künstler wissen. Nichts ist, wie es scheint.

Im Holz pulsiert ein Licht. Vogelfedern und Tierhaare erzittern am wurzelknorrigen Stamm. Signale, die eine Sippe in längst vergangener Zeit als Zeichen auf dem Pfad hinterlassen haben könnte. Ein Zeichen vielleicht, für die, die nachfolgen.

Daneben zeigt der Künstler ästhetisch klar und doch beklemmend seine Projektion von Fischreusen im weiten friedlichen Meer. Nahezu meditativ bespielen die kontrastreichen Bilder den Monitor, erzwingen Entschleunigung, wollen Raum und endlose Zeit. Freiheit. Bis die unfassbare Ruhe nahezu unerträglich wird. Und im Subtext: Zerstören im nächsten Moment die Kormorane auf dem Wasser, mit ihrem unstillbaren Hunger und der Geduld eines Jägers, das Meeres-Stillleben.

Allen Werken von Ilja Mlosch ist die klare ästhetische Bildsprache eigen: ob in der unverwüstlichen Zartheit einer Silhouette aus Stahl oder in seinen Bildern von nicht enden wollenden Reusenfeldern im Meer.

Petra Vieweg und Ilja Mlosch weisen mit Materialien aus der Natur auf Bedeutungsverschiebungen hin. Was präsentieren sie - was bleibt verborgen? Jeder der beiden macht uns einen Gegenkosmos auf. In der Gegenüberstellung laden sie sich ambivalent auf und öffnen einen weiten Raum für den Betrachter.

4. Dezember – 19-23 Uhr – Jessnerstr. 21, Berlin.

www.petravieweg.de

www.iljamlosch.de

www.collectorsclub.berlin

www.weinmichel.net